Jazzgitarrenlegende Pat Metheny spielt mit seiner neuen Band in der Münchner Isarphilharmonie

Musik in Geschichte und Gegenwart

Seit eh und je tourt die Jazzgitarrenlegende Pat Metheny, inzwischen 72 Jahre alt, alljährlich auch durch Europa. Eine große Fangemeinde gibt es hier, insbesondere in Deutschland, wo all die heimlichen, fast gleichaltrigen Gitarrengeeks in Städten wie Flensburg, Lübeck, Hamburg, Berlin, Dortmund, Freiburg, Nürnberg, Frankfurt und eben auch München aus den Löchern gekrochen kommen – wenn auch nicht mehr ganz ausverkauft.

Metheny zeigt sich in diesem Jahr wieder mit einem neuen Album: *Side-Eye III+*. Seine legendäre Pat Metheny Group um ihn und den verstorbenen Pianisten Lyle Mays gibt es nicht mehr. Die Alben der letzten Jahre waren Soloprojekte, nun präsentiert er eine frische neue Band, erstmals auch auf eigenem Label.

Der Kern ist das Trio mit ihm, dem erst 30-jährigen Keyboarder Chris Fishman und dem nur wenig älteren Schlagzeuger Joe Dyson. Das Plus steht für zwei Gastmusiker zur Komplettierung der Band, damit Metheny auch sein Repertoire darbieten kann: Jermaine Paul am Bass und Leonard Patton als Perkussionist und Sänger, der die hohen Falsettstimmen der großen Hits schmettern kann.

Zwischen diesen Polen bewegen sich traditionell die Metheny-Konzerte. Es wird das neue Album gespielt, aber immer auch das Repertoire eines Jazzgiganten, der seit über 50 Jahren aktiv ist. Metheny ist wie kein anderer Jazzer ein Popstar, der stets gepflegt hat, dass Menschen zu seinen Konzerten kommen, um seine berühmten Melodien zu hören. Seine Neuerfindung war vielleicht weniger radikal als die von Miles Davis oder Herbie Hancock, dafür füllte er wohl länger Stadien als beide.

Es brauchte eine Weile, bis im Wechsel zwischen neuen Stücken wie *In On It* und alten Klassikern wie *Bright Size Life* die Charaktere der einzelnen Musiker sichtbar wurden. Zeitweise wirkte es, als spielten sie für den Meister seine Arrangements, Erfüllungsgehilfen einer Vorstellung von Musik, die längst historisch geworden ist und die sicher auch ihre Jugendzimmer geprägt hat.



Jazzgitarrist Pat Metheny, hier bei einem Konzert in Fort Lauderdale/Florida, trat jetzt in München auf. FOTO: DPA/CAPTITAL PICTURES/MPI04

Wie kann man sich diese Musik wirklich neu aneignen, sich einverleiben, neu übersetzen, in die Gegenwart bringen? Die neuen Stücke haben etwas Eigenes. Sie sind verklausulierter, diffiziler – nicht das alte Immer-vorwärts-Solieren, diese absolute musikalische Logik und Affirmation im Spiel mit Aufbau und Erwartung, die Metheny mit Alben wie *First Circle* – man erinnere sich: herausgekommen auf dem Münchner ECM-Label – berühmt gemacht hat.

Die Kompositionen fühlen sich an, als sei das in die Breite gegangene Wissen der alten Group im Kopf nun enger geführt worden: mehr Ideen in weniger Takten. Das entspricht dem Zeitgeist: krass gute Musiker, aber welche Ideen stoßen noch durch?

Das lässt sich nach diesem Abend nicht beantworten. Am berührendsten wird es in den vielen Zugaben mit einigen Sologitarrenmomenten, in denen Metheny kurz vor Schluss sogar seinen mit David Bowie geschriebenen Welthit *This Is Not America* anzitiert – ein diskreter Kommentar des demokratischen Kaliforniers zur wieder aktuellen, widersprüchlichen Idee des amerikanischen Traumes.

> BASTIAN ZIMMERMANN